



## Podcast-Episode 8: Verein sprungbrett „Wozu brauche ich Füße, wenn ich Flügel habe?“

### Transkript – Sandra Knopp

**Frida\_sprungbrett:** Als sie im Bett lag und sich kaum bewegen konnte, hat sie überall gemalt. Sie hat auf ihrem Gips gemalt – einfach getan, was sie geliebt hat. Das finde ich sehr inspirierend. Sie hat auch dieses Zitat: Wozu brauche ich Füße, wenn ich Flügel habe? Das hat mich sehr, sehr berührt.

So beschreibt und zitiert meine Gesprächspartnerin Frida ihr Vorbild, eine mexikanische Malerin, die mit ihren ikonischen Selbstporträts bekannt wurde. In ihren Bildern verarbeitete die Künstlerin viele Stationen ihres Lebens – vom Unfall, den sie als junge Frau nur knapp überlebte - bis zur traumatischen Scheidung. Den Namen dieser starken Frau und ihre Bedeutung für meine Gesprächspartnerin verrate ich in dieser Folge.

Herzlich Willkommen bei „dabei sein im Arbeitsleben – Chancen für alle“, sagt Sandra Knopp. Im Podcast von *dabei-austria*, dem Dachverband für berufliche Integration, spreche ich mit jungen Menschen, die einen Job suchen und jenen, die sie auf ihrem Weg begleiten. Diesmal habe ich mich in die U-3 gesetzt und den Verein sprungbrett für Mädchen\* im 15. Wiener Gemeindebezirk besucht. Unsere Folge erscheint am 08. März, dem „Internationalen Frauentag“. Wir widmen sie Mädchen\* und jungen Frauen\*, die durch das „AusbildungsFIT sprungbrett\_girls“ ihren beruflichen und persönlichen Weg finden!

**Frida\_sprungbrett:** Ich dachte mir: Oh Gott, ich habe jetzt noch nicht meine Matura abgeschlossen. Es ist zu spät. Aber das habe ich hier sehr viel gelernt: Dass es nie zu spät ist etwas zu machen und dass es ok ist, wenn man noch nicht 100%ig Bescheid weiß.



Frida nimmt an diesem Mittwoch im Februar auf einem blauen Sofa in einem der sprungbrett-Büros Platz. Wir verwenden im *dabei-austria* Podcast bewusst nur die Vornamen der Jugendlichen. Die junge Wienerin ist heute ganz in Bordeaux-Rot gekleidet, von einer Blume im braunen Haar, über die Brille bis zum Kleid. Sie begrüßt mich lächelnd und zeigt keinerlei Scheu vor dem Mikrofon am Tisch vor ihr. Eingangs frage ich sie, wovon sie als Kind geträumt hat.

**Frida\_sprungbrett:** Ja, ich wollte schon immer mit Menschen arbeiten und etwas Soziales machen. Was mir immer wichtig war, schon als Kind: Ich wollte etwas machen, das Sinn hat, dass ich etwas bewirke. Ich kann mich erinnern, dass es in der Volksschule eine Aufgabe gab, wo wir schreiben sollten, was wir machen wollen: Ich schrieb: Durch die Welt reisen und armen Menschen helfen. Auch weil ich als Kind viele kreativen Sachen gemacht habe, wollte ich das auch in Verbindung bringen – in die berufliche Richtung, dass ich mit Menschen arbeite, aber meine eigenen Ideen umsetzen kann.

Frida hat die Pflichtschule abgeschlossen. Sie wusste zwar, dass sie mit Menschen arbeiten möchte, aber nicht in welchem Bereich. An der Abendschule versuchte sie die Matura nachzuholen, das gelang aber nicht. Ihr fehlte das berufliche Ziel vor Augen. Daher empfahl ihr eine Jugendcoachin den Verein sprungbrett für Mädchen\*, um sich ausprobieren zu können. Seit September 2021 nimmt sie am AusbildungsFIT „sprungbrett girls“ teil.

**Frida\_sprungbrett:** Es war viel Selbstfindung. (Lacht.) Ich bin hergekommen mit wenig Plan, weil ich einfach nicht dachte, dass es einen Beruf gibt, auf den ich mich ganz fokussieren möchte, denn es gibt ganz viele Möglichkeiten. In der Abendschule habe ich mir sehr schwer getan, und dann musste ich mir das wieder aufbauen mit Kompetenzgefühl. Hier machen wir viele Aufgaben auch in kreative Richtung, die mir zeigen: WOW ich kann etwas. Wir machen Aufgaben, die auf unsere Stärken spielen. Hier war der Weg: dass ich wieder Vertrauen in mich finde und einfach genauer schaue, was könnte zu mir passen.



sprungbrett für Mädchen wurde 1987 als Beratungsstelle gegründet. Seit nunmehr 35 Jahren unterstützt der Verein - mit neun Angeboten - die Teilnehmerinnen dabei, ihren Weg in ein selbstbestimmtes Leben zu finden, beruflich anzukommen und ihren Platz in der Gesellschaft einzunehmen. Tanja Koglers Herz schlägt seit langem für feministische Mädchen\*arbeit. Die Sozialarbeiterin hat junge Frauen\* in der mobilen Mädchen\*arbeit unterstützt. Seit März 2020 ist sie Coachin beim sprungbrett. Sie ist überzeugt, dass in einer - immer noch - patriarchal geprägten Gesellschaft junge Frauen\* ihren eigenen Raum zur Weiterentwicklung brauchen.

**Tanja Kogler:** Weil es noch immer an der Tagesordnung ist, dass Mädchen\* und Frauen\* immer noch systematisch benachteiligt werden – sei das am Arbeitsmarkt, oder wenn es darum geht, dass sie unbezahlt und ungesehene care-Arbeit leisten – sich als Töchter oder Mütter um Angehörige kümmern unter wahnsinnig viel Arbeit. Stichwort Arbeitsmarkt: Einkommensschere - in schlechter bezahlten Berufen immer noch tätig sind. Leider auch die Realität, dass Frauen\* und junge Mädchen\* nach wie vor oft Opfer von Übergriffen werden – körperlicher, sexueller Gewalt und deswegen braucht es noch immer diesen sicheren Raum. Wo wir ein Stück weit diese patriarchalen Strukturen zu reflektieren mit Ihnen und wo sie sicherer sind, davor, sich einfach ausprobieren können. Die Mädchen\* kommen auch dezidiert her mit dem Wunsch unter sich zu sein.

Mit 01. Jänner 2021 startete der Verein sprungbrett für Mädchen\* mit dem Projekt „AusbildungsFIT. Dieses Projekt wird von Margit Wolfsberger geleitet und zählt zu den NEBA-Angeboten. NEBA steht für „Netzwerk berufliche Assistenz“. Fördergeber sind das Sozialministeriumsservice und der Europäische Sozialfonds.



**Tanja Kogler:** AusbildungsFIT sprungbrett ist ein Angebot am Übergang Schule und Berufswelt. Wir sind hier für Jugendliche am Ende der Schulpflicht bis zum 21. Lebensjahr, in Ausnahmefällen bis zum 24. Lebensjahr. Für Mädchen\* und junge Frauen\* und alle, die sich als solche identifizieren – transidente Personen oder genderqueere Personen. Unsere Teilnehmerinnen kommen oft aus sozial benachteiligten Familien. Es gibt verschiedene Gründe, warum sie ihre Schulausbildung abbrechen mussten. Oft gibt es noch Nachholbedarf und es geht um die Verbesserung von Fähigkeiten, damit sie gut in die Arbeitswelt einsteigen.

Tanja Kogler und eine Kollegin coachen bis zu 20 Mädchen in einem der niederschweligen sprungbrett-Angebote, dem AusbildungsFIT-„Vormodul“. Dafür braucht es keine Zubuchung vom Jugendcoaching und anderen Stellen. Die Mädchen\* und jungen Frauen\* können bis zu drei Tage in der Woche mitarbeiten. Momentan kann – pandemiebedingt – jede Teilnehmerin einmal in der Woche vor Ort sein, an den anderen Tagen gibt es ein online-Angebot sowie einmal wöchentlich einen Ausflug. Im Ausbildungs-FIT-Training arbeiten bis zu 36 Teilnehmerinnen fünf Tage die Woche mit – auch hier momentan in einem Mix aus Präsenz und Onlinetraining.

**Tanja Kogler:** In den Gruppen werden soziale Fähigkeiten trainiert oder auch so Grundsätzliches, was man in der Berufswelt braucht: Verlässlichkeit, gut mitzuarbeiten und andererseits geht es darum, dass sie verschiedenes ausprobieren können in unseren Werkstätten. Die Schwerpunkte gehen von Medien und Technik hin zu Gärtnerei und Bewegung. Dann haben wir zwei Werkstätten, wo man sich kreativ ausleben kann. Eine Textil- und eine Konstruktionswerkstatt. Da kann auch mit Holz gearbeitet werden oder geplottet werden. Wir haben eine sehr große Bandbreite sich kreativ auszuleben.

Im Vormodul haben die Mädchen vorerst ein halbes Jahr Zeit, im Hauptmodul von AusbildungsFIT vorerst ein Jahr – insgesamt können die Teilnehmerinnen das Angebot zwei Jahre in Anspruch nehmen. In der sprungbrett-Küche im 2. Stock haben die Teilnehmerinnen des „Future-Lab“ heute etwas über gesunde



Ernährung gelernt. Mit ihrer Trainerin Elisabeth Lederer haben die Mädchen gesunde Säfte gepresst.

**Elisabeth Lederer:** Also heute im Angebot: Das ist mein Favorite auf den bin ich ganz süchtig: Das ist etwas mit rote Rübe, gemischt mit rote Rübe und Sellerie. Da haben wir noch was mit Sellerie – wer hätte gedacht, dass Sellerie flüssig so gut schmeckt?

Das „future-lab“ mit dem Fokus auf Natur, Bewegung und Gesundheit ist einer von vier Schwerpunkten im AusbildungsFIT sprungbrett girls. Elisabeth Lederer arbeitet hier seit Herbst 2020 als A-FITtrainerin und zählt einige Aktivitäten auf.

**Elisabeth Lederer:** Naturkosmetik machen wir, wir ziehen selbst Gemüse, wir gehen viel in die Natur. Wir hatten einen Workshop mit einer Naturführerin.

Einmal in der Woche gibt es einen Ausflug – von Spaziergängen über Rätselrallys bis zum Eislaufen. In der Gruppe spricht die Trainerin oft über gesellschaftliche Vorstellungen.

**Elisabeth Lederer:** Schwerpunktthema wäre self-empowerment. Wir haben sehr viel gemacht über Rollenbilder. Wir schauen uns gerne an: Werbung, Social Media – einfach einen offenen Diskurs darüberführen – wie sie sich selbst wahrnehmen, wo ihre Themen sind. Was alle gerne machen oder fast alle in der Gruppe ist Zeichnen oder Malen. Ich glaube ich würde die Hälfte ungeschaut bei der Akademie der bildenden Künste. (Lacht.) Ich bin selbst gar nicht begabt zeichnerisch. Aber unsere Mädchen\* sind da ganz toll und da finden sie tolle Wege darzustellen, wie sie die Problematiken unterschiedlich sehen.

Angesprochen auf den Weltfrauentag, sagt Elisabeth, dass im sprungbrett jeder Tag „Mädchentag“ sei. Die Wienerin erzählt, dass sie mit den Teilnehmerinnen viel gemeinsam hat.



**Elisabeth Lederer:** Ich glaube, dass was ich mit unseren Mädels gemeinsam habe, ist, dass ich keinen geraden Werdegang habe. Tatsächlich habe ich mit 17 die Schule abgebrochen – und habe als erstes eine Lehre gemacht, weil ich völlig frustriert war von der Schule – von Mathematik (Lacht.) Ich habe eine Lehre gemacht, die mir irrsinnig viel gegeben hat, weil ich wieder Spaß am Lernen hatte – weil ich Erfolgserlebnisse hatte. Und ich habe nebenbei die Matura gleich mitgemacht in Form der Berufsreifeprüfung und man sieht auch als Schulabbrecherin kann man dann gut nachholen.

Nach der Matura inskribierte sie sich für Publizistik und Geschichte, absolvierte die Werbeakademie und arbeitete eine Zeitlang in der Werbung. Mit 25 Jahren wurde sie Berufsschullehrerin und unterrichtete angehende Kosmetikerinnen und Fußpflegerinnen, bevor sie vor 17 Jahren endgültig in die Jugendarbeit wechselte. Für Elisabeth Lederer ist die Jugend eine ohnehin schwierige Zeit. Kommen dann noch Stress in der Schule oder im sozialen Umfeld dazu, kompensiert sich das.

**Elisabeth Lederer:** Das verbindet mich glaube ich mit ihnen, dass ich diese Situation kenne, dass ich das Verständnis dafür habe, und dass ich ihnen sagen kann: du hast noch alle Möglichkeiten. Du bist so jung, was soll es!

Mit ihrer Lebenseinstellung macht sie den Mädchen Mut. Auch Frida profitiert als Teilnehmerin im future lab davon. Sie erzählt, wie ihr Berufsbilder nähergebracht wurden.

**Frida\_sprungbrett:** Zum Beispiel hat heute ein anderes Mädchen\* ein Referat über ihren Berufswunsch gemacht – sie will Kosmetikerin werden. Wir hatten auch Leute bei uns gehabt – eine Leiterin von einem Altersheim hat hier gesprochen und ihren Beruf erklärt. Es geht in verschiedene Richtungen, um uns zu zeigen, dass es diese Möglichkeiten gibt.

Demnächst wird Frida ein Referat halten. Die 21-jährige ist sehr motiviert, denn vor kurzem konnte sie in einem spannenden Job praktische Erfahrung sammeln.



**Frida\_sprungbrett:** Also ich hatte vor 2 Wochen ein Praktikum an einer Volksschule, weil mich der Beruf sehr interessiert. Ich arbeite ur gerne mit Kindern und dort kann man auch sehr viele eigene Ideen einbringen, wie man den Unterricht gut gestaltet, damit das für die Kinder interessant ist. Ich sehe auch viel Sinn individuell auf die Kinder einzugehen und sie zu unterstützen in den Jahren in den sie so viel lernen.

In einer 4. Klasse Volksschule erfuhr die junge Frau, wie der Unterricht aufgebaut wird und sie durfte bei kleineren Aufgaben unterstützen.

**Frida\_sprungbrett:** Das hat mir ur-gut gefallen und die Kinder waren super! Ich hatte eine vierte Klasse also war es noch nicht so wild, wie es hätte sein können. (Lacht.) aber die Lehrerin war auch ur-lieb und hat mir Fragen beantwortet, was am Beruf positiv und herausfordernd ist. Und ich fand die reale Vorstellung von dem Beruf hat ihn mir nur ansprechender gemacht.

Frida hat durch das Einzelcoaching im Ausbildungs-FIT viel gelernt, etwa wie sie ihren Lebenslauf gestaltet. Sie möchte weitere Berufe kennenlernen, so interessiert sie sich für die Arbeit von Sozialpädagoginnen in betreuten WGs. Als ich Frida frage, ob sie ein Vorbild hat, nennt sie, ohne zu zögern, den Namen einer Künstlerin:

**Frida\_sprungbrett:** Frida Kahlo! Für mich spezifisch ist es so, dass sie eine Behinderung hatte und ich habe auch eine Gehbehinderung. Ich habe meine Wirbelsäule gebrochen und sie auch. Und sie hat sich nicht aufhalten lassen, das zu tun, was sie liebt. Und sie hat auch dieses Zitat: Wozu brauche ich Füße, wenn ich Flügel habe? Das hat mich sehr berührt damals als ich noch im Rollstuhl war. Jetzt geht es mir sehr viel besser. Aber einfach diese Stärke, dass man trotz einer Einschränkung einfach, dass tun kann, was man liebt und andere bewegen kann. Sie hat mit ihrer Kunst ihr schwieriges Leben auch verarbeitet und andere bewegt. Ihren Bildern sieht man ihre inneren Konflikte, die sie gezeigt und verarbeitet hat. das finde ich super, dass man durch etwas, wo man Schwierigkeiten hat, etwas Schönes kreieren kann. Mit einer eigenen Kreation andere bewegen kann, das finde ich immer super.





Wie ihr Vorbild, zeichnet Frida gerne. Zu ihren Leidenschaften zählt auch das Schreiben. Die Corona-Krise hat sie sehr beschäftigt. Im sprunghaus hat sie viel über sich erfahren.

**Frida\_sprungbrett:** Ja, ich habe sehr viel gelernt, dass ich nicht alles perfekt machen muss, sondern mein Bestes geben muss. Ich hatte durch Corona ein bisschen Schwierigkeiten mit Kontakten, das hat mich überfordert. In der Gruppe habe ich wieder gelernt wieder den Kontakt zu Menschen aufzunehmen. Ich bin eigentlich eine sehr soziale Person und das habe ich ein bisschen verloren und jetzt habe ich so eine nette Gruppe von Mädchen\*, wo man sich auch wohl fühlt und einfach man selbst sein kann. Und einfach schauen: Welche Stärken habe ich und was kann ich tun.

**[Atmo: Activity\_lachen]** Nach dem Gespräch mit mir und dem Säftepressen mit den anderen Teilnehmerinnen gibt es eine Belohnung für Frida: Bevor es für sie an diesem Tag nachhause geht, spielt sie mit den anderen noch eine Runde Activity.

**Elisabeth Lederer:** Ich glaube die Gemeinschaft ist das Allerwichtigste. Unsere Mädchen\* sind ganz, ganz unterschiedlich - mit unterschiedlichen Hintergründen. Es ist sehr schön zu sehen, wie sie tolerant miteinander sind und sich gegenseitig helfen. Wenn sie aus einem schwierigen sozialen Umfeld sind und die Gruppe es schafft, stärker zu sein als das schwierige soziale Umfeld. Wenn diese Freundschaften und das Vertrauen da sind, sind die Chancen einfach besser, dass sie einen anderen Weg gehen oder ihren Weg positiv finden können.

Elisabeth Lederer arbeitet erstmals in einem „reinen Mädchenprojekt“. In gemischten Projekten gehe alles einen Tick anders. Über Themen, wie Sexualität könnten Mädchen untereinander leichter sprechen.

**Elisabeth Lederer:** In gemischten Projekten sieht man schon auch, was sie für sie in dem Alter wichtig ist. Der Umgang mit dem anderen Geschlecht. Gefalle ich, gefalle ich nicht? Das kann positiv oder negativ sein. Dass sie hier einfach einen Rahmen haben, wo nur sie sein dürfen, ohne, dass der Konkurrenzdruck, der durch das andere Geschlecht ausgelöst wird. Auch die Sicherheit nicht von Jungs bewertet zu werden, das macht schon was aus. Und Mädchen\* gehen schon anders miteinander um.





Die AFIT-Trainerin war positiv überrascht davon, wie sich die Mädchen\* im Distance-Learning gegenseitig geholfen haben. Generell waren die Lockdowns aber für die jungen Frauen\*, ihre Trainerinnen und Coaches schwierig. Viel Kontakt passierte und passiert wegen Omikron immer noch über Zoom und Signal. „Ein Vertrauensverhältnis aufzubauen, funktioniert aber leichter vor Ort, im direkten Kontakt als offline“, sagt sprunghrett-Coachin Tanja Kogler. Dabei bräuchten gerade viele jetzt Halt, denn die Pandemie hatte auf die Jugendlichen große psychische Auswirkungen. Viele Mädchen\* berichteten von Schlafstörungen und einem verdrehten Tag-Nacht-Rhythmus bis hin zu Depressionen und Angstzuständen. Gerade Teilnehmerinnen, die auch schon vor der Pandemie mit psychischen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, traf dieser Ausnahmezustand besonders hart.

**Tanja Kogler:** Etwas Wichtiges, dass wir Ihnen hier bieten können ist eine Tagesstruktur. Sie stehen in der Früh auf, sie kommen her und haben zumindest für den halben Tag ein Programm und etwas zu tun. Es ist erweisen, dass wichtig ist, wenn es einem psychisch schlecht geht, dass man einen strukturierten Tag hat. Das ist etwas wovon unsere Teilnehmerinnen profitieren und was sich auch sehr viele wünschen, beim Erstgespräch: wenn sie hierherkommen einen geregelten Tagesablauf zu haben.

Tanja Kogler gibt ihren Teilnehmerinnen Rückmeldung, was sich verbessert hat und woran noch gemeinsam gearbeitet wird. Als Coach sei es wichtig, vernetzt zu sein und bei bestimmten Problemlagen an Kooperationspartner zu verweisen. Steht etwa das Thema „Zwangsheirat“ im Raum, vermittelt das sprunghrett zur Beratungsstelle „Orientexpress“. Braucht ein Mädchen\* psychologische Unterstützung, kennen die Coaches Ansprechpartnerinnen. Tanja Kogler und Elisabeth Lederer erzählen, dass in ihrer Arbeit kein Tag dem anderen gleiche. Das sei herausfordernd und motivierend zugleich.



**Tanja Kogler:** Also am allermeisten Spaß macht mir das Arbeiten und Tun mit den Jugendlichen. Zu beobachten, wie sie sich über die Zeit entwickeln, wie sie dazulernen. Es ist schön Rückmeldungen zu bekommen von Teilnehmerinnen, die sagen, sie fühlen sich wohl bei uns. Sie haben das Gefühl sie können sich entspannen, aufmachen, sie kommen gerne her. Ich finde es schön, dass wir dieser Wohlfühlort sein können.

**Margarete Bican:** Ich wünsche den Mädchen, dass sie endlich das bekommen, was Ihnen zusteht: Dass sie wesentlich früher, als das jetzt der Fall ist, die Chance bekommen auch wirklich das gleiche zu lernen oder die gleiche Teilhabe zu haben. Aber was ich ihnen wirklich wünsche ist, dass sie ihre Zukunft so gestalten können, wie es für sie passt.

Für den zweiten Teil unseres Podcasts habe ich mit Margarete Bican, einer der beiden sprungbrett-Geschäftsführerinnen gesprochen. 1994 hat die Theaterwissenschaftlerin beim Verein sprungbrett für Mädchen begonnen, damals verfasste sie eine Broschüre über neun Jahre Mädchen\*beratung. Nach 28 Jahren geht sie dieses Frühjahr in Pension. Der Verein hat sich in den vergangenen Jahren stetig vergrößert und umfasst neun Projekte: neben der Allgemeinen Beratungsstelle und dem AusbildungsFIT-sprungbrett girls auch die Programme „FIT – Wien, Niederösterreich und Burgenland und young-FIT“, die Mädchen\* und jungen Frauen\* den Weg in die Technik ebnen. Dazu kommen das Mädchen\*-Berufs-Zentrum, die Betriebsarbeit, der amaZone-Award und die Telefonberatung act4respect. Neu dazugekommen ist das niederschwellige Beratungsangebot basis. Im Gespräch beschreibt Margarete Bican ihr Inklusionsbild, sie erzählt von Schnittstellen zur feministischen Mädchen\*arbeit und einem ihrer Vorbilder.



**[Interview] Margarete Bican:** Ich habe nicht ein Vorbild. Ich habe mehrere Vorbilder und hole mir von denen immer das, was für mich wichtig ist. Aber ein Vorbild ist schon die Johanna Dohnal, weil sie so eine Kämpferin war in Sachen Frauen\*ermächtigung und vieles politisch durchgesetzt hat, von dem wir heute noch total profitieren.

**Sandra Knopp: Was macht für Sie sprungbrett so einzigartig?**

**Margarete Bican:** Ich glaube, das Einmalige am sprungbrett ist, dass wir nicht nur in Sachen Arbeitsmarkt beraten, sondern, dass ein Mädchen\* mit jedem Anliegen zu uns kommen kann. Dass sie auf jeden Fall willkommen ist, egal, womit sie kommt. Und dass wir, wenn wir das Anliegen nicht selber lösen können, sie auch an entsprechende Stellen weiterleiten. Als das sprungbrett gegründet worden ist, war das Ziel Frauen\* alle Berufe am Arbeitsplatz zugänglicher zu machen. Wir haben von Anfang an Mädchen\* ermutigt sich alle Berufe anzuschauen – auch praktisch anzuschauen und - das ist schon auch etwas Besonderes am sprungbrett: dass wir mit den Mädels praktisch gearbeitet haben.

Am Anfang haben wir noch Riesencomputer zerlegt, jetzt ist das schon anders. Es gibt eine sprungbrett-Werkstatt, in der wir alles bis auf Schweißen können. Ich glaube, dass ist auch etwas Besonderes: dass die jungen Frauen\* bei uns wirklich was ausprobieren können, und zwar in jedem Projekt! Weil es uns ein großes Anliegen ist - wir gehen davon aus, dass man wirklich für etwas Interesse gewinnen kann, wenn man es auch kennenlernt.



**Sandra Knopp: Wie hat sich die Zielgruppe verändert in all diesen Jahren?**

**Margarete Bican:** Am Anfang ist es sehr um das nicht-traditionelle gegangen und das handwerklich-technische. Das nimmt im sprungbrett nach wie vor einen wichtigen Stellenwert ein. Aber mittlerweile ist es so, dass wir ja auch über unsere Projekte sehr viel unterschiedliche Angebote haben und auch einen größeren Kreis an Mädchen\* und jungen Frauen\* ansprechen können. Von der jungen Migrantin, die vielleicht noch nicht so gut in Österreich angekommen ist, bis zur Maturantin, die sich jetzt ein Studium überlegt - auch dazu haben wir ein Projekt.

**Sandra Knopp: Wenn man die Jahre so Revue passieren lässt. Was sind die größten Meilensteine?**

**Margarete Bican:** Worauf wir sehr stolz sind, ist, dass es uns gelungen ist in barrierefreie Räume zu übersiedeln. Es gibt einen barrierefreien Lift, es gibt barrierefreie WCs – also man kann die Beratung barrierefrei bei uns durchführen. Es gibt mehrere Meilensteinchen würde ich sagen. Ein Meilenstein insgesamt ist, dass sich das sprungbrett von einer relativ kleinen Organisation zu einer größeren Organisation entwickelt hat. Als ich angefangen habe, waren wir knapp sieben Mitarbeiterinnen und jetzt sind wir knapp 70. Das macht natürlich auch etwas mit der Kraft, die das sprungbrett hat! Ich würde sagen, es gibt ganz viele einzelne Meilensteine im sprungbrett und das sind unsere Mitarbeiterinnen, die das sprungbrett ausmachen und die hier mit einer ganz besonderen Haltung ihre Beratung und ihre Tätigkeit ausführen.



**Sandra Knopp: Haben Sie viele Teilnehmerinnen, die eine Behinderung haben?**

**Margarete Bican:** Relativ gesehen nicht viele, weil das sprungholt nicht dafür seinen Namen hat, aber sie werden dezidiert eingeladen.

**Sandra Knopp: Das ist eine interessante Schnittstelle: sprungholt ist ein feministisches Projekt: und gleichzeitig der Inklusionsaspekt. Für mich ist Inklusion, dass man am Arbeitsplatz eine Chance hat, egal, welche Startvoraussetzungen man hat. Es haben nicht alle Akademikereltern und so. Was ist für Sie Inklusion? Und worin bestehen die Schnittstellen zum Feminismus?**

**Margarete Bican:** Inklusion heißt für mich, wenn ich das als Bild beschreiben würde: Ich habe einen Kreis und darin habe ich verschiedene Formen: alle diese Formen haben darin Platz: vom Dreieck bis zum Seil, von einer Form aus Metall, bis zu einer sehr zerbrechlichen aus Glas. Übertragen auf unsere Gesellschaft heißt, dass, dass jeder Mensch egal, mit welchen Voraussetzungen er/sie geboren ist und wenn ich es auf den Arbeitsmarkt beziehe: hier einen Platz bekommen muss! Und in der Folge würde das bedeuten, dass sich sozusagen nicht eine Arbeitnehmerin nach dem Arbeitsplatz orientiert, sondern, dass sich der Arbeitsplatz nach der Arbeitnehmerin orientiert. Aber dort sind wir noch lange nicht!

**Sandra Knopp: Und überschneidet sich das mit dem Feminismus?**

**Margarete Bican:** Ich finde man muss immer aufpassen, dass man nicht alles in einen Topf wirft. Aber wenn ich sage: Alle Menschen sind in unserer Gesellschaft und an der Teilhabe unserer Gesellschaft zu inkludieren, dann



betrifft das auch alle Geschlechter. Insofern gibt es schon eine Überschneidung, weil der Genderaspekt auch ein Teil eines Diversitätsaspektes ist, obwohl dass immer ein bisschen auseinandergehalten wird. In Wirklichkeit geht es darum, dass alle egal, wie sie geboren wurden Platz finden.

**Abmoderation:** Der Weltfrauentag am 08. März ist für Margarete Bican ein wichtiger Tag: Dieser Tag sei ein Zeichen, dass Mädchen und Frauen nicht alleine gegen Ungerechtigkeiten kämpfen, sondern gemeinsam aufstehen. Weitere Informationen zu den sprungbrett-Angeboten finden Sie unter [sprungbrett.or.at](http://sprungbrett.or.at). Der Verein ist auch auf instagram und facebook aktiv, die Links dazu habe ich in die Shownotes zu dieser Folge gepackt. Wenn Ihnen dieser Podcast gefällt, empfehlen Sie uns bitte weiter und teilen Sie diesen in den sozialen Netzwerken. Unseren Newsletter, in dem wir auch über neue Folgen informieren, können Sie unter [dabei-austria.at/newsletter](http://dabei-austria.at/newsletter) abonnieren. Auf ein baldiges Wiederhören freut sich Sandra Knopp